



Das syphilitische Miasma

Gabriele Kauber

Homöopathie-Zertifikat SHI und SHZ, D-Leutenbach

„Das syphilitische Miasma frisst, es frisst an unserer Lebenskraft und macht Löcher, es ist destruktiv und aggressiv.“

(M.S. Jus, Die Reise einer Krankheit, S. 215).

Das innere Siechtum der Syphilis

Aufgrund des aggressiven und destruktiven Charakters der Syphilis hatte bereits C.F.S. Hahnemann zu seiner Zeit reichlich Gelegenheit, die Auswirkungen des syphilitischen Miasmas zu beobachten. Der venerische Schanker als äusseres Zeichen des spezifischen inneren Siechtums der Syphilis, wie Hahnemann ihn in seinem einzigartigen homöopathischen Werk, dem "Organon" (Organon 6, § 80, S. 125) bezeichnet, ist der Versuch der Lebenskraft, sich noch im Prodromalstadium von dieser Krankheit wieder zu befreien. Wird die Syphilis jedoch unterdrückend

behandelt und das Lokalsymptom äusserlich entfernt, wird die Krankheit nicht geheilt, sondern das chronische Leiden nur noch mehr erhöht. Denn mit den Worten Hahnemanns: „Die Lustseuche erfolgte stets auf die örtliche Vertilgung des Schankers.“ (Die chronischen Krankheiten, Band 1, S. 110).

Wie bei allen Miasmen, kann auch das syphilitische Miasma in genau dem Stadium übertragen werden, in dem es sich beim Überträger zum Zeitpunkt der Ansteckung befunden hat. Eine in einem Primärstadium erfolgte Infektion kann laut J.T. Kent



dabei noch leicht erkannt werden. „Geschieht dies aber im zweiten oder dritten Stadium, gibt es wirklich keinen Weg, sie gleich zu entdecken, da sie unsichtbar fortschreitet.“ (J.T. Kent, Prinzipien der Homöopathie, S. 217). Die Krankheit wandert mit jeder Unterdrückung noch tiefer in den Organismus hinein, von der Haut und Schleimhaut beginnend über die inneren Organe bis tief zu Knochen und Periost, um schliesslich auch noch, entsprechend des heutigen medizinischen Wissensstandes im Quartärstadium in Form der Neurosyphilis, Gehirn und Nervensystem anzugreifen und zu zerstören.

Hierbei ist ein gut ausgebildeter Homöopath, der sich mit dem homöopathischen Wissensschatz und der Miasmenlehre Hahnemanns ausführlich und geduldig auseinandergesetzt hat, in der Lage, sowohl auf der physischen, emotionellen als auch auf der geistigen Ebene das syphilitische Miasma in seiner unterdrückten Form anhand der jeweiligen Krankheitssymptome zu erkennen. Mittels entsprechender sorgfältig erarbeiteter Simile kann er diese chronisch-miasmatische Krankheit schliesslich erfolgreich behandeln.

Chronisch-miasmatische Verkomplizierung

Bei der Behandlung dieser venerischen Krankheit unterscheidet C.F.S. Hahnemann drei Zustände (Die chro-

nischen Krankheiten, Band 1, S. 108, ff). Das erste Stadium ist der Zustand, in dem das Lokalsymptom, d.h. der Schanker, noch alleine zu behandeln ist. Das zweite, in dem der Schanker oder die Schossbeule (bubo) bereits vertrieben wurde, aber noch alleine zu behandeln ist, ohne dass eine „Verwicklung mit einem zweiten oder dritten chronischen Miasm“ vorliegt. Hierbei bedarf es laut Aussage Hahnemanns im ersten Fall „... nur einer einzigen, kleinen Gabe des besten Merkurialmittels, um binnen 14 Tagen die ganze Syphilis sammt dem Schanker gründlich und auf immer zu heilen“. Wobei im zweiten Fall, nach Vertreibung des Schankers die „Genesung nun nicht mehr so offenkundig darzuthun ist“, d.h. nicht mehr so schnell und einfach von statten geht.

Schliesslich unterscheidet Hahnemann noch einen dritten Zustand, in dem die Krankheit sich bereits mit der aktivierten Form der Psora verbunden, d.h. verkompliziert hat, ganz gleich, ob das Lokalsymptom dabei noch anwesend ist oder bereits vertrieben wurde. In diesem Fall beginnt Hahnemann die Behandlung mit einem antipsorischen Mittel, fährt mit einem zweiten Arzneimittel mit hohen psorischen Anteilen fort und schliesst mit einem antisymphilitischen Mittel, d.h. „der besten Quecksilber-Arznei“ (dto., S. 116) die Behandlung des syphilitischen Miasmas ab. Sollten dann noch Beschwerden übrig geblieben



sein, empfiehlt er die Wiederholung dieser Behandlung mit einer geänderten Potenz der Quecksilbergabe. Da sich allerdings seit der Zeit Hahnemanns die Miasmen infolge der anhaltenden massiven Unterdrückungen weiter verkompliziert haben, wuchs somit auch die Notwendigkeit seiner nachfolgenden Schüler, ihre eigenen Erfahrungen mit dem syphilitischen Miasma zu sammeln.

Der britische Homöopath John Henry Clarke (1853 – 1931), ein Zeitgenosse von J.T. Kent, erkannte ebenfalls den praktischen und wertvollen Nutzen von Hahnemanns Lehre der chronischen Krankheiten. So beschreibt er in seinem Werk "The Prescriber" (S. 34) die Syphilis als eine chronische Krankheit im Sinne Hahnemanns, ganz gleich ob deren Manifestationen nun akuter oder langanhaltender Natur ist. Unter Berücksichtigung von Hahnemanns Grundregel der Individualität der Symptome in jedem zu behandelnden Fall, gibt er zudem (dto., S. 330 – 332) praktische Anweisungen zur Arzneimittelwahl und Behandlung für die verschiedenen Stadien der Syphilis, d.h. „primary, secondary, later secondaries, tertiary, congenital (angeboren)“, an. Dies sind u.a. antisiphilitische Arzneimittel wie *Mercurius solubilis*, *Thuja occidentalis*, *Graphites*, *Kalium iodatum*, *Fluoricum acidum*, *Aurum metallicum* sowie die Nosode *Syphilinum* (J.H. Clarke: Lueticum).

Die Jus-Methode

Dr. Mohinder Singh Jus, dessen nun fast 50-jähriges homöopathisches Wissen auf dem getreu nach Hahnemann praktizierenden Lehrer B.K. Bose und wiederum dessen Lehrer J.T. Kent aufbaut, weist uns immer wieder daraufhin, dass bei jeder Behandlung „theoretisch“ jedes Mittel indiziert sein kann. Ausschlaggebend ist dabei eben, dass das Mittel, d. h. das Simile, der miasmatischen Anlage und der Gesamtheit der Symptome in dem jeweiligen Fall entsprechen muss. So finden wir in seinem "Repertorium zur Praktischen Materia Medica" (S. 176), weitere homöopathische Arzneimittel mit hoher antisiphilitischer Wirkkraft, wie z.B. *Argentum nitricum*, *Iodum*, *Mezereum*, *Carbo vegetabilis*, *Silicea*, *Sulphur*, *Ledum palustre* sowie das „Strahlemannmittel“ *Phosphorus*.

Ob bei der Behandlung des syphilitischen Miasmas konstitutionell mit einem antisiphilitischen Arzneimittel oder zunächst mit einem klärenden antipsorischen Eröffnungsmittel begonnen wird, hängt dabei, wie bereits erwähnt, neben der zum Zeitpunkt der Behandlung vorliegenden Symptome, von der miasmatischen Anlage sowie der miasmatischen familiären Vorbelastung des Patienten ab. Wie man während einer Konstitutionsbehandlung die dabei auftretenden miasmatisch reinigenden Reaktionen des Organismus bewertet und den Fall in der Folge weiter behandelt,



vermittelt uns auf anschauliche Weise unser Lehrer Dr. M.S. Jus durch Erläuterung seiner bewährten Methodik der Fallaufnahme und Behandlung bei seinen seit vielen Jahren regelmässig statt findenden Life-Supervisionen.

Wiederkehr von unterdrückten Symptomen

Behandelt der homöopathische Arzt die Syphilis in einem frühen Stadium so wird laut J.T. Kent (Prinzipien der Homöopathie, S. 219) das homöopathische Arzneimittel „so die Dinge in Ordnung bringen, dass der schmerzhafteste Schanker schmerzlos wird und als milde, harmlose Wunde verläuft“. Wurde bereits der Schanker vertrieben, dann ist der Patient gemäss C.F.S. Hahnemann (Die chronischen Krankheiten, Band 1, S. 117) erst von der Syphilis geheilt, wenn die durch eine äusserliche Verätzung des Schankers entstandene Narbe und Hautverfärbung wieder gänzlich verschwunden ist. Und hat die venerische Krankheit bereits das Tertiärstadium erreicht, wird man mit den Worten von J.T. Kent (Prinzipien der Homöopathie, S. 220) feststellen, „dass nur Konstitutionsmittel ihn wieder herstellen und heilen, indem sie irgendwo in seinem Körper äussere Manifestationen herausbringen“, auch wenn der Patient unter Umständen „durch schreckliche Schmerzen gehen“ muss, wenn man ihn „vor Gemütskrankheiten bewahren“ will.

Denn eine Umkehr von der syphilitischen Eigenschaft, keine Schmerzen zu empfinden, wieder hin zu der, von der Natur aus vorgesehenen Lebens erhaltenden Fähigkeit, Schmerzen zu empfinden, ist ein heilbringender Zustand im miasmatisch-homöopathischen Heilungsprozess.

Literatur

- J.H. Allen, "Die chronischen Krankheiten - Die Miasmen", Band 1, Renée von Schlick Verlag, Aachen, 2000
- J.H. Clarke, "The Prescriber - How to practice Homoeopathy", B. Jain Publishers Pvt. Ltd, New Delhi, India, 1998
- C.F.S. Hahnemann, "Die chronischen Krankheiten", Band 1, Karl F. Haug Verlag, Stuttgart, 2003
- C.F.S. Hahnemann, "Organon 6 der Heilkunst", Hg. G. Macek, Peter Irl Verlag, Buchendorf, 2007
- M.S. Jus, "Die Reise einer Krankheit", Homöosana Verlag, Zug, 1998
- J.T. Kent, "Prinzipien der Homöopathie", Barthel & Barthel Verlag, Nadeln, 2000